

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Dresden: Nachrichten Dresden.
Centralpost-Sammelnummer 25241.
Aus für Nachdruckrechte: 20011.

Bezugs-Gebühr in Dresden bei täglich regelmäßiger Auflage monatlich M. 30,-, aber durch die Post bei täglich zweimaliger Auflage monatlich M. 35,-.
Die Spalte 12 masse breite Seite M. 7,-, außerhalb Sachens M. 8,-. Familien-
blätter, Anzeigen unter Gütern- und Wohnungsmarkt, Spalte 12 Mas. und Ver-
hältnisse die Seite M. 3,-. Werbungssätze laut Tarif. Auswärts Rücksicht gegen
Bordessenzahlung. Einheitspreis des Vorabendblattes M. 1,50.

Schriftleitung und Hauptredaktion:
Marienstraße 38/40.
Druck u. Verlag von Dr. L. Reichardt in Dresden.
Postleitzahl-Konto 1068 Dresden.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachrichten“) gestattig. — Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Frankreichs Absichten auf das Ruhrgebiet.

Die Besetzung der Ruhrorte als Pfand.

Eigner Berichterstattung der „Dresdner Nachrichten“. Paris, 4. Juli. Frankreich erhält immer mehr die Absichten, welche es mit der Fortdauer der Beziehung Düsseldorf und Ruhrorts verfolgt. Eine französische parlamentarische Kommission bereiste kürzlich die Rheinlande und das Ruhrgebiet. Der Führer der Abgeordneten, der Präsident der Kammerkommission für Finanzen, erstellte einen Bericht über die Rente, in dem es heißt: Die Besetzung der Städte Düsseldorf, Duisburg und Mülheim bedeutet in den Händen Frankreichs ein Pfand von herausragender Bedeutung für die Einziehung der Summe, welche Deutschland zu zahlen habe. Wenn Frankreich auch nicht das ganze Ruhrgebiet besetzt habe, so berührte es doch jetzt schon deren ganze industrielle Produktion. Folgedessen könnte nicht daran gedacht werden, dieses Pfand freizugeben, denn das Deutshland der großen Konföderation werde im Auslande trotz Kredits finden. Heute könne Frankreich das Deutshland der Produktion zerstören. Es könnte ein Interessenraum zwischen Deutshland einerseits und den Alliierten andererseits mit einer dauernden Kontrolle der deutschen Produktion getroffen werden. Als Sicherheit müssten die deutschen Kapitalien dienen.

Eine Konferenz zur Regelung der türkisch-griechischen Frage.

Eigner Berichterstattung der „Dresdner Nachrichten“. Paris, 4. Juli. Im Quai d'Orsay hörte man gestern Abend von dem Plan einer neuen interalliierten Konferenz in Italien, an der Poincaré, Schenck und der englische Außenminister Balfour teilnehmen sollen. Diese Konferenz soll den Zweck haben, direkte Friedensverträge zwischen der Türkei und Griechenland vorzubereiten. Sie wird erst stattfinden nach der Londoner Konferenz über die Tonner-frage.

Die Entente soll die Kohlenlieferungen Deutschlands ermächtigen.

Eigner Berichterstattung der „Dresdner Nachrichten“. Paris, 4. Juli. Am Unterhause amtierte die Regierung sich demnächst mit der Kohlenfrage Deutschlands befassen, da die Wucht einer Kohlennot für den Winter besteht. Es soll bei der Entente der Auftrag auf Gemäßigung der Kohlenlieferungen nach Verlust des wertvollsten Teiles von Oberschlesien gestellt werden.

Lloyd George über die Lage in Deutshland.

Eigner Berichterstattung der „Dresdner Nachrichten“. London, 4. Juli. Im Unterhause amtierte Lloyd George auf eine Anfrage, ob dem englischen Botschafter in Berlin Anweisung gegeben worden sei, welche Haltung er einzunehmen habe in dem Falle, daß in Deutshland ein neuer politischer Umsturz ähnlich dem Staatsstreich Kapp eintrete, der geeignet sei, die Macht des Reibublik in Deutshland verhängnisvoll zu werden. Der Botschafter könne die Sicherheit haben, daß der englische Botschafter in Berlin in einem Meinungs austausch mit dem englischen Auswärtigen Amt über alle Fragen steht, die die englische Regierung interessieren. Wenn eine reaktionäre Bewegung, die den Verpflichtungen Deutshlands auf Grund des Vertrags feindlich gestunt sei, Erfolg habe, dann würde eine neue Situation entstehen, und die alliierten Mächte könnten sich einer derartigen Bewegung gegenüber nicht gleichgültig verhalten.

Der sozialistische Briefwechsel über die Erweiterung der Koalition.

Berlin, 4. Juli. Das Nachrichtenblatt der Berliner Arbeiterpartei veröffentlicht den Briefwechsel der beiden sozialistischen Parteien über den etwaigen Eintritt der US. P. in die Reichsregierung. Der Brief des Vorstandes der sozialdemokratischen Reichs tagsgesellschaft, der von Hermann Müller geschildert ist, lautet folgendermaßen:

In Beprägung der Vertreter unseres Aktionsvorstandes mit Vertretern ihres Aktionsvorstandes nach der Ermordung Rothenaus erklärten unsere Vertreter mehrfach, daß eine dauernde Friedehaltung der Monarchie nur möglich sei, wenn in Deutshland eine reichsrepublikanische Regierung gebildet werde. Eine Regierung, die wie die bisherige, ohne feste Mehrheit in und deshalb keine nach links, morgen nach rechts Anschluss suchen muß, um ihre Vorlagen durchzuführen, wird die republikanischen Glücksrichtungen in Deutshland nie so stark machen können, daß die Befürchtungen der reaktionären Staatsform ihre gewollten Ansprüche auf die Republik als erfolglos einstellen. Wen nach der Ermordung Erzbergers nicht alle notwendigen Maßnahmen durchgeführt wurden, so ausstellen deshalb, weil wir eine starke republikanische Regierung nicht hatten. Eine solche zu bilden, ist unsere erste Pflicht. Wir stimmen darin mit dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund durchaus überein. Wir fragen Euch deshalb, ob Ihr bei der neuen, durch die Ermordung Rothenaus geworfenen Lage bereit seid, in das Kabinett Barth einzutreten. Wir bitten um baldige Antwort und bemerkten, daß unserer festen Überzeugung nach die Befürstende, die früher bei den anderen Koalitionsparteien vorhanden waren jetzt zu übertragen sind, wenn wir den Wunsch einer Erweiterung der Regierung nach links ansprechen.

Das Antwortschreiben der Zentralleitung der US. P. ist von Gräpler gezeichnet und lautet:

In Beantwortung Ihres Briefes vom 1. d. M. teilen wir Ihnen mit: Angehört der gegenwärtigen außerordentlichen Lage sind wir bereit, mit Ihrer Partei unter Bezeichnung der gewerkschaftlichen Spartenorganisationen über die Frage des Eintretens unserer Partei in die Reichsregierung an verhandeln.

Wie das Nachrichtenblatt im Anschluß hieran mitteilt, verhandelten am Montag-Nachmittag die gewerkschaftlichen Spartenorganisationen und die beiden sozialistischen Parteien über den Eintritt der US. P. in die Reichsregierung. Zwischen den verhandelnden Parteien habe dieses Einverständnis geherrscht. Am heutigen Dienstag sollen die Abgeordneten, der Präsident der Kammerkommission für Finanzen, erstellt einen Bericht über die Rente, in dem es heißt: Die Besetzung der Städte Düsseldorf, Duisburg und Mülheim bedeutet in den Händen Frankreichs ein Pfand von herausragender Bedeutung für die Einziehung der Summe, welche Deutschland zu zahlen habe. Wenn Frankreich auch nicht das ganze Ruhrgebiet besetzt habe, so berührte es doch jetzt schon deren ganze industrielle Produktion. Folgedessen könnte nicht daran gedacht werden, dieses Pfand freizugeben, denn das Deutshland der großen Konföderation werde im Auslande trotz Kredits finden. Heute könne Frankreich das Deutshland der Produktion zerstören. Es könnte ein Interessenraum zwischen Deutshland einerseits und den Alliierten andererseits mit einer dauernden Kontrolle der deutschen Produktion getroffen werden. Als Sicherheit müssten die deutschen Kapitalien dienen.

Das Gesetz zum Schutz der Republik.

Im Reichsrat ist das Gesetz zum Schutz der Republik, wie bereits gemeldet, mit großer Mehrheit angenommen worden. Es soll fünf Jahre lang in Geltung bleiben, während der Ausschuss auf eine Geltungsdauer von zwei Jahren verantwortet hatte. Gegen die zweijährige Frist wandte sich der tschechische Gesandte Dr. Gradauer mit folgenden Ausführungen:

Tie Reichsregierung habe in den Ausschüssen sehr offizielle Gründe geltend gemacht für eine längere Geltung des Gesetzes. Die Absicht der Regierung gehe dahin, daß in weiteren Kreisen des deutschen Volkes das erste Streben der gelehrenden Körperchaften und der Reichsregierung erkannt werden soll, auf lange Zeit hinzu den üblichen Umlieben ein Ende zu bereiten, die zu den leichten schweren Nordstaaten führten. Unter diesen Umständen habe der Reichsrat seine Beraufstellung, den Willen der Reichsregierung abzuschmähen, und er beantragt daher, eine Frist von fünf Jahren zu bestimmen.

Der Antrag, das Gesetz auf fünf Jahre zu bestimmen, wurde mit 40 gegen 26 Stimmen angenommen. Berlin, 4. Juli. In parlamentarischen Kreisen wird das Schicksal des Gesetzeswurfs zum Schutz der Republik als sehr zweifelhaft bezeichnet. Bissher ist man sich noch nicht darüber im Klaren, wie man eine Zweidrittelmehrheit anstreben bring soll. Im Zentrum sind gewisse Widerstände vorhanden, die sich gegen die anschließende Einführung des Gesetzes richten. Wenn aber eine Einführung des Gesetzes auch gegen die Linksparteien erfolgen sollte, so wird angenommen, daß die Kommunisten, die man für die Zweidrittelmehrheit braucht, nicht für das Gesetz stimmen werden. Die bairische Regierung hat bisher erkennen lassen, daß sie nicht geneigt ist, das Gesetz anzunehmen, doch hängt ihre endgültige Entscheidung von dem Beschluss des Landesausschusses der Bairischen Volkspartei ab, der heute seine Tagung beginnt. Sollte das Gesetz im Reichstag scheitern, so wird mit Sicherheit mit der Auflösung des Reichstages und den Antritt der Sozialdemokratie an der Regierung gerechnet. (Da.)

Aufhebung des deutsch-völkerlichen Schuh- und Truhbundes in Niederschlesien.

Breslau, 4. Juli. Auf Grund der Paragraphen 1 und 2 der Verordnung zum Schutz der Republik vom 21. Juni hat der Oberpräsident von Niederschlesien für den Bereich der Provinz den deutsch-völkerlichen Schuh- und Truhbund, sowie dessen Jugendgruppen, ferner die deutschsoziale Partei mit allen Untergruppen und den Hochschulring deutscher Art aufgelöst. Mit der Durchführung der Maßnahme sind die zuständigen Regierungspräsidienten beauftragt worden. Die Auflösung des Hochschulringes erfolgte auf Grund polizeilicher Ermittlungen, die ergaben, daß er zur Teilnahme an militärischen Geheimorganisationen aufgerufen habe. Röhre Angaben werden der Tiefenheit unterstellt werden, sobald dies ohne Beeinträchtigung der laufenden Untersuchung geschehen kann. (W. T. B.)

Die Parlamente drängen auf Sommerferien.

Und wird aus Berlin berichtet: Die Annahmeung in den Berliner Parlamenten hat fast nachgelassen, die Abgeordneten haben Schluß nach Auswählerungen. Sommertag als preußischer Landtag werden bis zum 8. Juli ihre Arbeiten abschließen und sich bis Mitte September verlagern. Eine Neuregelung des Brotkartenwesens vom August ab führt auf große Schwierigkeiten, der Gedanke, Marienbrot nur noch unbemittelte zu kommen zu lassen, ist nicht durchführbar. Einmal ist keine Einigung über den Begriff „unbemittelte“ zu erzielen; denn es würden ungünstige Ermittlungen mit Hilfe der Finanzämter nötig sein und die Kommunen müßten dafür neue Kräfte einstellen. Es wird also bei einem System bleiben. Das Marienbrot wird im August ähnlich auf 30 Pfennig für ein Brot und 10 Pfennig für einen Brötchen stellen. Das System des Rechtes der Brotzweckwirtschaft soll im Laufe der nächsten Monate verbessert werden, damit möglichst wenig Vermögensosten entstehen. (W. T. B.)

Der Streit der Hamburger Schiffsmaschinisten.

Hamburg, 4. Juli. Der Streit der Schiffsmaschinisten macht sich sehr fühlbar. Seit Sonntag nach 1 Uhr hat kein deutscher Dampfer mehr den Hafen verlassen. Die Hamburg-Amerika-Linie gibt durch Ansicht bekannt, daß der Verkehr nach den Seehäfen infolge des Streites eingestellt werden mußte. Der Turbinendampfer „Kaiser“, der gestern morgen mit Fahrgästen vollbeladen eine Reise nach den Seehäfen antreten sollte, mußte die Fahrt aufheben. (W. T. B.)

Cuxhaven, 4. Juli. Der Schiffsmaschinistenstreit hat sich auch auf Cuxhaven ausgedehnt. Die Schleppen liegen still. Der Alschdampferverkehr blieb bisher vom Streit unberührt.

Meldungen über die Teuerung in Deutshland.

Paris, 4. Juli. Die Blätter erhalten Telegramme aus Berlin, daß in den nächsten Tagen zahlreiche Streiks und Unruhen infolge der auf das äußerste gestiegenen Teuerung zu erwarten seien.

Kapitalnot und Sparkraft.

Von Max Habermann, Mitglied des R. W. V.

Viele Monate hat man im deutschen Volke geglaubt, die fort schreitende Inflation würde uns einen Überfluss an Geldkapital schaffen. Die Bilanzen der Banken und der Industrieunternehmungen kündeten von einer Geldflüssigkeit, wie sie in einem anderen Lande der Welt nicht anzutreffen war. Die Geschäftsabschlüsse der großen Unternehmen für das Jahr 1920 schütten, in Papiermarkt berechnet, gewaltige Dividendensummen aus, und für jeden wirtschaftlichen Plan stand jede gewünschte Summe verfügbare. Das Blatt hat sich gründlich gewandelt. Die großen Unternehmen und die kleineren Geschäftsfleute müssen erkennen, daß alle die großen Gewinne, die sie sich ausrechneten und die sie verzehrten, und die aus einer durch die Währungsverschlechterung fehlerhaft gewordenen Bilanztechnik entstanden, nur Scheine waren. Strände von Gold sind dem produktiv arbeitenden Kapital entzogen worden und in Gestalt von zu niedrigen Warenpreisen ins Ausland gelassen. Jetzt macht sich auf dem Geldmarkt bedenkliche Knappheit bemerkbar und die Unternehmen müssen erkennen, daß das Betriebskapital für ihre Aufgaben immer kleinere wird.

Angesichts dieser immer drohender werdenden Kapitalnot der deutschen Wirtschaft wird die Gefahr einer völligen Überförderung unseres Kapitalbedarfes in greifbare Nähe gerückt. Wir müssen datum alles daransetzen, alle irgendwie verfügbaren Reserven unserer Wirtschaft für die Kapitalbildung nutzbar zu machen. Die Gewinnquoten der wirtschaftlichen Unternehmen reichen bei weitem nicht mehr aus, um sie der notwendigen Kapitalbildung nutzbar zu machen. Es müssen vielmehr Mittel und Wege gefunden werden, die Sparkraft der breiten Massen unseres Volkes für die Kapitalbildung einzufangen. Wenn man nur annimmt, daß 3 Prozent des Jahresarbeitsentgelts unseres Volkes für die Kapitalbildung erforderlich werden können, sind das bei dem gegenwärtigen Stand der Löhne und Gehälter, gering gerechnet, 9 bis 10 Milliarden Mark löslich. Wenn man sich auch an große Zahlen gewöhnt hat und eine Milliarde heute kaum als nennenswerter Faktor angesehen wird, so sind doch 10 Milliarden auch in unserer Volkswirtschaft eine gewaltige und dringlich benötigte Summe. Darum ist es eine dringende Aufgabe, diese Reserven unserer Volkswirtschaft durch die organisierte Sparkraft der breiten Massen zu erschaffen. Die öffentlichen Sparkassen, die seit vielen Jahrzehnten diese Aufgabe befolgt haben und durch Hypothekenkredit und Kommunaldarlehen der Wirtschaft eine wichtige Stütze gegeben haben, scheinen in ihrer überlieferten Betriebsweise diesen Aufgaben nicht mehr genügen zu können. Bei fortwährender Geldentwertung ist ja auch das Sparen in einer Sparstube sicher mit Verlust verbunden. Wer im Jahre 1914 10.000 M. Sparfassunguthaben besaß, hat, sann damit heute im günstigsten Falle so viel verloren, wie 1914 für 300 M. Glückliche Besitzer von Baren, von Sachwaren, von Tieren sind bei weitem nicht in dem Maße in ihrem Bestande gefährdet, wie die kleinen Sparer der Sparkassen und die Besitzer von Staatspapieren und Hypotheken. Es ist darum verständlich, daß das Sparen in den Sparkassen nicht mehr vollständig ist.

Es müssen also neue Wege gesucht werden, um die Sparkraft anzuregen. Der Deutschen nationale Handelsverband, die dem (christlich-nationalen) Deutschen Gewerkschaftsbund angeschlossene Berufsorganisation der Kaufmannschaften, hat jetzt unter ihren Mitgliedern eine mit Gewinnanteil ausgestattete Anleihe „Kapitalismus für deutsche Arbeit“ aufgelegt, die in wirtschaftlichen Unternehmen angelegt werden soll, wo sie in weitem Maße wirtschaftlichen Verhältnissen überhaupt möglich ist. Der Vertrag dieser Anlagen wird den Zeichnern des Kapitalhauses in Gestalt von Zinsen und Gewinnanteilen angeführt. Nach dem Durchschnittsvertrag der Unternehmen, an denen der Verband bisher beteiligt ist, kann er schon heute mit Sicherheit den Zeichnern eine Rendite von 8 Prozent in Aussicht stellen.

Bei der Summe von wirtschaftlichen Erfahrungen, die in einem großen Verband zusammenlaufen, dem Tausende in leitenden Stellungen stehende Unternehmen mitglieder angehören, ist es einer derartigen Organisation leicht möglich, sich vor verlustbringenden Anlagen zu schützen und höchste Ertragsmöglichkeiten herauszuholen. Wenn die Gewerkschaftsbewegung in Deutschland dieartigen Weg meistert, dann ist der D. G. B. ein vorbildlich betrieb, dann kann sie für die nationale Unabhängigkeit der deutschen Wirtschaft geradezu die entscheidende Tat vollbringen. Die christlich-nationalen Gewerkschaften haben durch ihre Beteiligung an der Deutschen Volkswirtschaft und der dadurch bewirkten Organisierung der Sparkraft ihrer Mitglieder bewiesen, daß sie die Aufgaben in einer sozialistischen Gewerkschaften nicht anders erfüllen können. Bei den sozialistischen Gewerkschaften dämmert die Erkenntnis bei besonders weitblickenden Führern auch seit langem. Vorläufig werden über alle maßnahmen Taten aus Angst vor den rechtlichen Widerhören unterdrückt. Aber der Siegeszug des hier angesiedelten Gedankens in uns anzuhören und die deutsche Arbeit wird begreifen lernen, daß sie am besten alles das überwindet, was sie „kapitalistische Nachschwund“ nennt, wenn sie sich zum lebendigen Mittelpunkt eben dieser Wirtschaft macht.

Die Zuckerröte.

Die Anmeldung unter Berliner Schriftleitung. Berlin, 4. Juli. Auf eine Anfrage ist seitens des Reichsministeriums für Ernährung mitgeteilt worden, daß nach dem jetzt vorliegenden Ergebnis der Anmeldungen am 1. Mai 1922 im freien Vertrieb rund 700.000 Tonne Zuckerrüte zu erwartende waren. Das ist etwas über zweidrittel derjenigen Menge, die bei gleichmäßiger Verteilung des Gesamtergebnisses des laufenden Wirtschaftsjahrs auf den Monat entfallen würde.

abgeschlossen worden sind. Tarifverträge sind bei den oben genannten Geschäftsstellen zu haben.

— Freimachungsvorwurf für Postsendungen nach der Tschecho-Slowakei. Seit einigen Monaten besteht — auf Veranlassung der tschecho-slowakischen Postverwaltung — für Briefsendungen des deutsch-tschecho-slowakischen Verkehrs keine Mischung mehr. Dies hat zur Folge, daß zahlreiche unzureichend freigemachte Briefsendungen aus Deutschland nach der Tschecho-Slowakei, auf denen der Absender nicht angegeben ist, unanbringlich sind und schließlich der Vermögensaufbau anheimfallen. Es wird daher dringend geraten, die Briefsendungen nach der Tschecho-Slowakei richtig freizumachen und den Abienden auf ihnen zu vermerken. Seit 1. Juli betragen die Gebühren: für Briefe bis 20 g 4 Mr., 50 Pf., für jede weitere 20 g 3 Mr., für Postkarten 2 Mr., 75 Pf., für die übrigen Briefsendungen die gewöhnlichen Auslandsätze. Postkarten mit Antwort nach der Tschecho-Slowakei sind bis auf weiteres nicht zugelassen.

— Die Studienreise der Technischen Hochschule veranstaltet Freitag, den 7. Juli, 8 Uhr, einen Vortragabend in der Aula der Technischen Hochschule, bei dem Justizminister Dr. Beigner das Thema: „Der Akademiker und die neue Zeit“ behandeln wird. Auch die alten Akademiker sind zu diesem Vortrag eingeladen.

— Schalmuseum des Sachsischen Lehrervereins, Sedanstraße 18, hinterhaus 2. In der mikroskopischen Sonderausstellung soll auch die lebende Natur zu ihrem Rechte kommen. Aus diesem Grunde sind unter Beihilfe des Vereins „Wasserrose“ viele Aquarien ausgestellt, in denen der Besucher mancherlei seltene und seltame Wassertiere bei ihrem Leben und Treiben beobachten kann. Mit der Sonderausstellung zugleich können die Besucher auch die neuzeitliche wissenschaftliche Erwerbung des Schulmuseums bestätigen: das große menschenkundliche Tafelwerk (bislang 19 Tafeln, herausgegeben und dem Schulmuseum als Geschenk überreicht von dem Deutschen Hygiene-Museum). Die Ausstellung kann noch diese und die nächste Woche Mittwochs und Sonnabends von 4 bis 6 Uhr unentgeltlich besichtigt werden.

— Es geht auch anders. Dem Telunion-Sachverständigen wird geschildert: In Döbeln fand vor einigen Tagen ein großes Bezirks-Sommerfest der Arbeitersänger statt. Über 3000 Arbeiterlänger fanden sich dort aus dem ganzen Bezirk zusammen, um durch ihre Leistungen zu beweisen, was der Arbeiter in seiner freien Zeit lernen kann, um befähigt zu sein, auf bestimmten Gebieten aktive Kulturarbeiten zu leisten. Wie der „Döbelner Anziger“ in Nr. 147 meldet, ist es sehr angenehm empfunden worden, daß die Arbeitersänger auch eine Abordnung der „bürgerlichen“ Sängervereinigungen zum Fest eingeladen hatten. Die Folge war, daß nicht nur viele von diesen Sängern an dem Arbeitersommer teilnahmen, sondern daß zahlreiche bürgerliche Familien den auswärtigen Arbeitersängern Quartiere zur Verfügung stellten. Was in Döbeln ging, sollte anderswo auch gehen. Wie wäre es insbesondere, wenn die Arbeiterturner diesem schönen Beispiel ihrer Döbelner Klassengenossen ebenfalls folgten?

— Sonderfahrt von Löbeck nach Hellingen. Anfolge des 14. Internationalen Esperanto-Kongresses, der Anfang August in Hellingen stattfindet, wird von den deutschen Esperantisten ein Sonderfahrt von Löbeck abgesegnet werden. Während eine Fahrt von etwa 1000 flämmischen Mark kosten würde, ist es gelungen, ein Abkommen zu treffen, um den deutschen Esperantisten die Fahrt wesentlich zu verbilligen, so daß sie die Reise einfachst möglich machen und antritt, sowie am Tage Verpflegung und Übernachtung auf 6000 Mark stellen wird. Interessanter, welche die günstige Gelegenheit, Hinland zu besuchen, geboten werden, so zwecks näherer Ansicht an den Deutschen Esperanto-Verein, Dresden, Hawisstraße 38, zu wenden.

— Mit 60 000 Mark Münzgeldern flüchtig geworden war der Löbker bzw. Dresdner Tüdel aus Großharthau. In Dresden wollte er mit dem Geld auf der Weltwiese den Lebensmann spielen, er konnte aber von den Dresdner Polizei festgenommen und die unterschlagenen Münzgelder sicher gestellt werden. Bei der Verhaftung des Flüchtlings wurden bei ihm noch eine Schußwaffe und ein Schlagring gefunden.

— Unangestellter Raubüberfall. Der Kassenbote Otto Carl Lühe von der Dresdner Christuskirche hatte am 22. April, wie damals der amtliche Polizeibericht meldete, zur Anzeige gebracht, daß er an seinem Sonnabend gegen 1 Uhr nachmittags während des Einkassierens von Krankenfassengeldern im Hause Walpurgisstraße 7 von einem unbekannten Manne überfallen und seiner Barschott in Höhe von 4700 Mark beraubt worden sei. Dieser angebliche Raubüberfall konnte bisher keine Aufklärung finden; die polizeilichen Nachforschungen nach dem unbekannten Manne blieben ohne jeden Erfolg.

— Wegen Expression stand der 1890 zu Dresden geborene, zuletzt in der Friedrichstrasse wohnhaft gewesene Kaufmann Paul Österlind vor dem Dresdner Schöffengericht. Der Angeklagte ist berüchtigt mehrfach und ehelebig vorbestraft. Lindel war im Frühjahr bei einer Breslauer Firma mit Namen Victoria angestellt, die zahlreiche Reisende im Land herumreiste, um Bestellungen auf Berggrößen von Bildern einzugezunehmen. Die Reisenden versprechen minderlich eine photographische Vergrößerung für etwa 25 Mr., lassen einen Revers unterzeich-

nen, und nehmen in der Regel die Hälfte als Anzahlung in Empfang. Einige Zeit darauf kommt der Vorleser, zeigt ein nur halbfertiges Bild, und fordert wegen der entstandenen Mehrkosten bis zu 200 Mr. und mehr. Weltern sich die Besteller zu zahlen, dann wird der unterschriebene Revers vorgelegt, der entsprechende Klausur enthält. Lindel hatte den Auftrag, die angeblichen Mehrkosten einzutreiben. Er bekam davon 15 Prozent Provision. Nach dem Entzugsabschluß soll der Angeklagte in etwa 60 Höfen in Sachsen und Preußen bei Entziehung der Gelder in unehrer Art vorgegangen sein, indem er Drohungen und bedrohte Lindel als Zeugin sehr schwer. Das Gericht war über Lindel leicht mit Bonus.

— Zu dem Autobahn bei Weidelsbardsdorf ist weiter zu berichten, daß als einer der Räuber von der Staatsanwaltschaft Freiberg der am 2. August 1890 zu Freital-Böckel geboren, erheblich vorbestraft Kaufmann Karl Willi Becker gefangen wird. Wie bereits berichtet worden ist, bezeichnete sich einer der Räuber als Geheimrat Wittmann, ein anderer als dessen Sekretär, und eine Frau Person als dessen Gemahlin bzw. als die Frau Geheimrättin. Becker, der als kommunistischer Parteizehrer bekannt ist, war am 7. April auch am Kaschraub im Steinholzwerk Janderode beteiligt. Bei diesem Streit wirkte der aus Weißburg gebürtige, flüchtige Handlungsgenossen Johannes Georg Steinert mit, ein dritter Genosse hatte sich am Widerstand erfochten, als ihn die Verfolger stellten. Der Auto- und Kaschrauber Becker stand erst Ende März vor dem Dresdner Gericht, damals handelte es sich um einen großen Silberdiebstahl im Vereinshaus auf der Zingendorfstraße, wo übrigens Becker vorher als selbstvertretender Direktor tätig war. Wer die anderen am Autoraub beteiligten Genossen sind, muß erst noch aufgeklärt werden.

Gegen die Verbödung der heimatlichen Natur.

Wenn man früher in fremden Ländern sah, wie die Leute in den Großstädten Pfade quer über Schmudpläße bahnten oder auf den Rosenbäumen an den Wegen ließen, so sorgte man sich mit Stolz, so etwas in Deutschland und besonders in Dresden nicht möglich. Wie oft muß man aber heute die Beobachtung machen, daß große Teile unseres Volkes in der neuen Zeit nicht im geringsten mehr Achtung für die Schönheiten der Umgebung haben oder der Pflanzewelt der Heimat mehr Schonung angegedeutet liefern. Man sieht einmal an, wie in unserem herrlichen Großen Garten ein Ede über den Rosen abgeschnitten wird oder wie feingekleidete Mütter sich bemühen, daß ihre Kinder auf den Rosenbäumen an den Wegen gehen lernen. Die Freude am Wandern in der Umgebung Dresden ist an und für sich eine erfreuliche Erziehung unserer Zeit. Mit der Eisenbahn, auf dem Fahrrad und anderen Beförderungsmitteln kommen viele Großstädter in Gegenden, die früher nur schwer zu erreichen waren. Um so mehr hat jeder die Verpflichtung, den dort noch erhaltenen Reichtum der Pflanzewelt zu schonen. Wie fern aber der Gedanke daran vielen liegt, zeigen die Riesensträucher, mit denen die Ausflügler an Sonntagen auf den Bahnhöfen ankommen, oder die Bündel von Johannishorn (Geißbart), die zurzeit häufig verdeckt aus den Tälern des Erzgebirges herumgehen. Früher waren wenigstens die Wasserläufe von solchen Natursträuchern über, und die Naturfreunde konnten sich ungehindert an den herrlichen Teich- und Seeufern auf den blinden Wasserläufen in der Umgebung von Marienberg erfreuen. Auch diese Bilder werden bald verschwunden sein, wenn mit den Pflanzen in der Weise weiter gewürgt wird, wie bisher. Für die Volksge sundheit ist es sicher zu begrüßen, wenn jedem die Möglichkeit geboten ist, im Freien ein Bad zu nehmen. Aber tief zu beklagen und ein unerlässlicher Verlust wäre es, wenn infolge dieser Freiheit die eigenartige Schönheit der Pflanzewelt der Gewässer verschwände und insbesondere, wenn die weißen Blüten und die abzweigenden Mundblätter der Teichrosen von den Wasseroberflächen verschwänden. Die heimatliche Natur wäre um ein großes Teil ärmer. Jeder an seinem Teile wehrt den Badenden, die geöffneten Blüten zu räumen. Wer angstvoll der Gefahr der Ausrottung dieser Pflanzen es vermag, ihren Bestand zu gefährden, darf sich nicht wundern, wenn ihn einsichtige Menschen als Robling betrachten, gegen den der Staat mit empfindlichen Geldstrafen eingreifen wird.

— Sonderfahrt von Löbeck nach Hellingen. Anfolge des 14. Internationalen Esperanto-Kongresses, der Anfang August in Hellingen stattfindet, wird von den deutschen Esperantisten ein Sonderfahrt von Löbeck abgesegnet werden. Während eine Fahrt von etwa 1000 flämmischen Mark kosten würde, ist es gelungen, ein Abkommen zu treffen, um den deutschen Esperantisten die Fahrt wesentlich zu verbilligen, so daß sie die Reise einfachst möglich machen und antritt, sowie am Tage Verpflegung und Übernachtung auf 6000 Mark stellen wird. Interessanter, welche die günstige Gelegenheit, Hinland zu besuchen, geboten werden, so zwecks näherer Ansicht an den Deutschen Esperanto-Verein, Dresden, Hawisstraße 38, zu wenden.

— Unangestellter Raubüberfall. Der Kassenbote Otto Carl Lühe von der Dresdner Christuskirche hatte am 22. April, wie damals der amtliche Polizeibericht meldete, zur Anzeige gebracht, daß er an seinem Sonnabend gegen 1 Uhr nachmittags während des Einkassierens von Krankenfassengeldern im Hause Walpurgisstraße 7 von einem unbekannten Manne überfallen und seiner Barschott in Höhe von 4700 Mark beraubt worden sei. Dieser angebliche Raubüberfall konnte bisher keine Aufklärung finden; die polizeilichen Nachforschungen nach dem unbekannten Manne blieben ohne jeden Erfolg.

— Wegen Expression stand der 1890 zu Dresden geborene, zuletzt in der Friedrichstrasse wohnhaft gewesene Kaufmann Paul Österlind vor dem Dresdner Schöffengericht. Der Angeklagte ist berüchtigt mehrfach und ehelebig vorbestraft. Lindel war im Frühjahr bei einer Breslauer Firma mit Namen Victoria angestellt, die zahlreiche Reisende im Land herumreiste, um Bestellungen auf Berggrößen von Bildern einzugezunehmen. Die Reisenden versprechen minderlich eine photographische Vergrößerung für etwa 25 Mr., lassen einen Revers unterzeich-

Börsen- und Handelsteil.

Die Börsen von Dresden, Leipzig und Berlin fallen am heutigen Dienstag aus.

* Bei der Belastung der Sparprämienanleihe sind u. a. folgende Gewinne gezogen worden: 1 Gewinn 8 1/2 Millionen Mark auf Gruppe 915 Nr. 78, 4 Gewinne à 500 000 M. auf Gruppe 915 Nr. 249, 4 Gewinne à 300 000 M. auf Gruppe 1289 Nr. 267, vier Gewinne à 200 000 M. auf Gruppe 1228 Nr. 200. Ferner sind zwölf Tüpfel ausgelöst worden sämtliche Nummern 28, 30, 70 und 82 die beiden letzten mit Bonus.

* 8 Milliarden-Maleine der französischen Regierung. Aufgabe der schwierigen Finanzlage Frankreichs begibt der Credit National augenblicklich eine innere Maleine im Betrage von 3,2 Milliarden Franken. Eine Stücke werden zu 500 Franken Nominal und 488,50 Franken Einzahlung ausgegeben. Eine Versteuerung erfolgt nicht, die Verzinsung ist auf 6 % festgesetzt.

* Die Steinkohlenproduktion Deutsch-Oberschlesiens. Mit Wirkung vom 18. Juni ist die neue politische Grenze Oberschlesiens in Kraft getreten. Den großen Rückgang, den dort in der deutlichen Kohlenproduktion zu verzeichnen ist, kann man jetzt zum ersten Male praktisch aus den Kohlenförderungsbüchern erkennen. Die Steinkohlenförderung in Deutsch-Oberschlesien beteiligt sich in der Woche vom 19. bis 24. Juni, wie das Fachblatt „Industrie-Kurier“ erzählt, auf 166 424 Tonnen (in der Vorwoche vor der Grenzziehung 187 000 Tonnen). Davon wurden mit der Hauptbahn verladen 83 861 Tonnen, wozu noch 1738 Tonnen hinzukommen, die mit der Schmalspurbahn nach Polnisch-Oberschlesien abtransportiert wurden. In Deutsch-Oberschlesien blieben 12 778 Tonnen, nach dem übrigen Deutsch-Oberschlesien 734 Tonnen. Polen (einschließlich der abgetrennten Gebiete ohne Polnisch-Oberschlesien) 8126 Tonnen, Deutsch-Oesterreich 1998 Tonnen, Italien 688 Tonnen, Danzig 1189 Tonnen, Rommel 35 Tonnen. Die Kohlebedeckung betrugen am Ende der Woche nur 63 165 Tonnen (in der Vorwoche im Gesamt-Oberschlesien 115 348 Tonnen).

* Die Erzeugungsstückzahlen. Wie aus Polen jetzt gemeldet wird, sind die Auslieferungen für die diesjährige Ernte in Rumänien außerordentlich gut. Für den Export rechnet man auf 3 Millionen Tonnen Getreide.

* Auslandszucker. Aus den gleichen Gründen wie in den letzten Tagen bleibt der Magdeburger Markt geschäftsfrei. Holland fordert für angelieferte Ware 26,25 Mr. für 100 Kilogramm als deutscher Seebären.

* Von den hanseatischen Barenmärkten meldet und ein eigener Bericht: Der Hamburger Kaffeemarkt verfehlte in der letzten Berichtswoche wieder in sehr ungünstiger Stimmung. Die Erwartungen, daß nach Eintritt des erhöhten Goldzolls die Nachfrage des inländischen Konsums wesentlich absinken würde, sind nicht in Erfüllung gegangen. Vielmehr konnte man in der jüngsten Berichtsperiode die Beobachtung machen, daß die Kaufkraft des Innlandes eher weiter angestiegen hat. Die erneute Devisenauflösung verlängert die inländischen Verbraucher zu einer stürmischen Erholung des laufenden Bedarfs und zu einer um jeden Preis vorsorgenden Aufzehrung der Lager. Man befürchtet allgemein ein weiteres Steigen der Volopreise, nicht nur weil mit der Divisionsförderung auch die Kaffeespreize in die Höhe gehen müssen, sondern vor allem auch deshalb, weil die stark gefallenen Preishöhen Lager nur mit wenig Abladungsware kompliziert werden und, denn die Hamburger Importoren stehen schon seit Wochen den anstehenden britannischen Preiserhöhungen ablehnend gegenüber und kaufen nur kleinere Partien. Auch in der letzten Woche schrillten Santos und Rio wiederholt zu einer Heraussetzung ihrer Angebote und brachten damit das Abladungsgeschäft fast gänzlich zum Stillstand, um so mehr, als bei der augenblicklichen Devisenauflösung die deutsche Kaufkraft an den Neberelementen auf eine begrenzt wird. Dagegen wurde, wie schon erwähnt, Poloware sehr leicht gekauft. Die verzählten Partien standen im Vorbergrunde des Interesses und wurden zu guten Preisen aus dem Markt genommen. Santos goods wurden mit 40 bis 50 Mr., Santos superior mit 50 bis 55 Mr., Santos mit 54 bis 56 Mr. und Extra Santos mit 57 bis 58 Mr., aller per Pfund unvergänglich bezahlt. Rio-Kaffee wurde mit 40 bis 45 Mr. das Pfund gehandelt. Interesse zeigte sich ferner für zentralamerikanische Kaffees, von denen die gewachsenen Sorten mit 60 bis 78 Mr. das Pfund unvergänglich bezahlt wurden.

— Der Hamburger Kaffeemarkt verfehlte — soweit Poloware in Frage kommt — in sehr ruhiger Haltung. Das Innland hatte nur geringe Ausprägung an den Märkten, und auch der Tuchhandel faßte nur kleinere Mengen. Am Bericht mit den Erzeugungsstädten wurde Bahia superior etwas billiger, und zwar zu 49½ Schilling, August/September Ablösung, gekauft. Ceara good fermentend schwimmende Ware fielte sich auf 45 Schilling als Sammelsuperior Santos und Rio wiederholt zu einer Heraussetzung ihrer Angebote und brachte damit das Abladungsgeschäft fast gänzlich zum Stillstand. Dagegen fielte das europäische Ausland unter Ausnutzung des ungünstigen Standes unserer Valuta bedeutende Ansprüche an den hiesigen Polowarkt. Es taufte in erster Reihe die besten Santosarten, wofür die Böderungen der Abgeber schätzungsweise 100 bis 120 Mr. das Pfund unvergänglich bezahlt wurden.

— Der Hamburger Kaffeemarkt verfehlte — soweit Poloware in Frage kommt — in sehr ruhiger Haltung. Das Innland hatte nur geringe Ausprägung an den Märkten, und auch der Tuchhandel faßte nur kleinere Mengen. Am Bericht mit den Erzeugungsstädten wurde Bahia superior etwas billiger, und zwar zu 49½ Schilling, August/September Ablösung, gekauft. Ceara good fermentend schwimmende Ware fielte sich auf 45 Schilling als Sammelsuperior Santos und Rio wiederholt zu einer Heraussetzung ihrer Angebote und brachte damit das Abladungsgeschäft fast gänzlich zum Stillstand. Dagegen fielte das europäische Ausland unter Ausnutzung des ungünstigen Standes unserer Valuta bedeutende Ansprüche an den hiesigen Polowarkt. Es taufte in erster Reihe die besten Santosarten, wofür die Böderungen der Abgeber schätzungsweise 100 bis 120 Mr. das Pfund unvergänglich bezahlt wurden.

— Der Hamburger Kaffeemarkt verfehlte — soweit Poloware in Frage kommt — in sehr ruhiger Haltung. Das Innland hatte nur geringe Ausprägung an den Märkten, und auch der Tuchhandel faßte nur kleinere Mengen. Am Bericht mit den Erzeugungsstädten wurde Bahia superior etwas billiger, und zwar zu 49½ Schilling, August/September Ablösung, gekauft. Ceara good fermentend schwimmende Ware fielte sich auf 45 Schilling als Sammelsuperior Santos und Rio wiederholt zu einer Heraussetzung ihrer Angebote und brachte damit das Abladungsgeschäft fast gänzlich zum Stillstand. Dagegen fielte das europäische Ausland unter Ausnutzung des ungünstigen Standes unserer Valuta bedeutende Ansprüche an den hiesigen Polowarkt. Es taufte in erster Reihe die besten Santosarten, wofür die Böderungen der Abgeber schätzungsweise 100 bis 120 Mr. das Pfund unvergänglich bezahlt wurden.

— Der Hamburger Kaffeemarkt verfehlte — soweit Poloware in Frage kommt — in sehr ruhiger Haltung. Das Innland hatte nur geringe Ausprägung an den Märkten, und auch der Tuchhandel faßte nur kleinere Mengen. Am Bericht mit den Erzeugungsstädten wurde Bahia superior etwas billiger, und zwar zu 49½ Schilling, August/September Ablösung, gekauft. Ceara good fermentend schwimmende Ware fielte sich auf 45 Schilling als Sammelsuperior Santos und Rio wiederholt zu einer Heraussetzung ihrer Angebote und brachte damit das Abladungsgeschäft fast gänzlich zum Stillstand. Dagegen fielte das europäische Ausland unter Ausnutzung des ungünstigen Standes unserer Valuta bedeutende Ansprüche an den hiesigen Polowarkt. Es taufte in erster Reihe die besten Santosarten, wofür die Böderungen der Abgeber schätzungsweise 100 bis 120 Mr. das Pfund unvergänglich bezahlt wurden.

— Der Hamburger Kaffeemarkt verfehlte — soweit Poloware in Frage kommt — in sehr ruhiger Haltung. Das Innland hatte nur geringe Ausprägung an den Märkten, und auch der Tuchhandel faßte nur kleinere Mengen. Am Bericht mit den Erzeugungsstädten wurde Bahia superior etwas billiger, und zwar zu 49½ Schilling, August/September Ablösung, gekauft. Ceara good fermentend schwimmende Ware fielte sich auf 45 Schilling als Sammelsuperior Santos und Rio wiederholt zu einer Heraussetzung ihrer Angebote und brachte damit das Abladungsgeschäft fast gänzlich zum Stillstand. Dagegen fielte das europäische Ausland unter Ausnutzung des ungünstigen Standes unserer Valuta bedeutende Ansprüche an den hiesigen Polowarkt. Es taufte in erster Reihe die besten Santosarten, wofür die Böderungen der Abgeber schätzungsweise 100 bis 120 Mr. das Pfund unvergänglich bezahlt wurden.

— Der Hamburger Kaffeemarkt verfehlte — soweit Poloware in Frage kommt — in sehr ruhiger Haltung. Das Innland hatte nur geringe Ausprägung an den Märkten, und auch der Tuchhandel faßte nur kleinere Mengen. Am Bericht mit den Erzeugungsstädten wurde Bahia superior etwas billiger, und zwar zu 49½ Schilling, August/September Ablösung, gekauft. Ceara good fermentend schwimmende Ware fielte sich auf 45 Schilling als Sammelsuperior Santos und Rio wiederholt zu einer Heraussetzung ihrer Angebote und brachte damit das Abladungsgeschäft fast gänzlich zum Stillstand. Dagegen fielte das europäische Ausland unter Ausnutzung des ungünstigen Standes unserer Valuta bedeutende Ansprüche an den hiesigen Polowarkt. Es taufte in erster Reihe die besten Santosarten, wofür die Böderungen der Abgeber schätzungsweise 100 bis 120 Mr. das Pfund unvergänglich bezahlt wurden.

— Der Hamburger Kaffeemarkt verfehlte — soweit Poloware in Frage kommt — in sehr ruhiger Haltung. Das Innland hatte nur geringe Ausprägung an den Märkten, und auch der Tuchhandel faßte nur kleinere Mengen. Am Bericht mit den Erzeugungsstädten wurde Bahia superior etwas billiger, und zwar zu 49½ Schilling, August/September Ablösung, gekauft. Ceara good fermentend schwimmende Ware fielte sich auf 45 Schilling als Sammelsuperior Santos und Rio wiederholt zu einer Heraussetzung ihrer Angebote und brachte damit das Abladungsgeschäft fast gänzlich zum Stillstand. Dagegen fielte das europäische Ausland unter Ausnutzung des ungünstigen Standes unserer Valuta bedeutende Ansprüche an den hiesigen Polowarkt. Es taufte in erster Reihe die besten Santosarten, wofür die Böderungen der Abgeber schätzungsweise 100 bis 120 Mr. das Pfund unvergänglich bezahlt wurden.

Klemm's
Kaffee
Tee
Kakao
Schokoladen

Webergasse 30
Telefon 2388

Dr. Max Unger.

E. T. A. Hoffmann: „Undine“. Eine Erstaufführung nach 100 Jahren. Aachen, 1. Juli. Die Zauberoper „Undine“ war mit E. T. A. Hoffmann ein ganzes Jahrhundert lang tot. 1816/17 stand sie in Berlin auf dem Spielplan, bis das alte Schauspielhaus — am 20. Juli 1817 — ab

Lotte Lobeinstryt.

Roman von Erich Ebenstein.

(3. Fortsetzung.)

Wie — Du seufzt Herrn v. Wiesfeld, Bertie?" fragte Lotte aufs höchste erstaunt. — „Ja. Er war seitem öfter in Grösbach und Mutter steht in lebhaftem Briefwechsel mit ihm. Auch ich war wiederholt bei ihm auf Wolfshag, denn er hat mich zu seinem Haushalt gemacht und wir sind deinbare Freunde geworden." — „Ihr seid ... Freunde ... geworden?" wiederholte Lotte immer erstaunter. — „Du — und dieser Name, grausame Maan?" — „Er ist es nicht, Vonne. Formbare Hände haben ihn wohl innerlich so handeln lassen, in Wahrheit aber war er bloß ein Unglücksmäher, den zwei Schwestern aus seinem Lebensglück betrogen. Mutter wird Dir alles erzählen. Es besteht keine leine Angst mehr, daß Deine Mutter völlig unbrauchbar und Du gegen v. Wiesfelds Tochter bist. Er sehnt sich nach Dir ... wie wir alle uns nach Dir sehnen!"

Vonne hatte mit bestürzte Augen. „Aber neuer als das, was Sie gehört, erstaunte sie Berties lebte, mit weissem Gesicht gesprochenen Worte. „... wie wir alle uns nach Dir sehnen ...". Vom Maadanteur konnte nicht begreifen, wo Bertie, der Sohn nur nach Wiesfelds Tod am gestorben, so lange lebte. Arietta, die in ihrem Gewebe noch fröhlicher und fröhlicher war als in ihrer Nachbarschaft, war erstaunlich gereizt auf den Wörtern. Sie und ihre Mutter waren erst mit dem Wissensgut eingetroffen, da E. Wiesfeld nicht trübe Freude brachte, hörten nun auf der Bank eine steigende Freude und lächelten nun ihren kommenden vor. „Dungen", wie sie verstanden. „Aber wir könnten doch nicht zu ihnen beginnen," meinte Vonne Lobeinstryt, „die Freie da sitz." „Sieh' mir nach ein, Mutter! Wenn er so unheimlich ist?" Da rührte nun die Lüft und Bertie trat mit strahlendem Gesicht ein, Vonne am Arm.

Lobeinstryt kam an diesem Abend nicht mehr zu Lobeinstryt. Statt seiner ergrauten Stiefel, um faire kleine Herren beim zu begleiten. „Es ist sehr gut, das du nicht das Herz hast, ihm zu werden, obwohl er mir ja nichts." vermittelte sie. „Und im Sohne, einen würde es auch nicht sein, anfangen kann?" „Natürlich hätte Sie recht, Mutter. Aber wir wollen mit soviel rechnen, damit auch Sie sich Ruhe kommen, denn es ist so schwer zurückzufallen geworden." Sie umarmte ihren Maadanteur noch einmal freudig. Nun legt endlich hörte diese das Wort aus Vonne Wund, das sie

in ihren Briefen immer verzweifelt schrieb: „So bin ich glücklich, Mutter ... so namenlos glücklich!" So feste es gesprochen war, einer hätte es doch gehört außer Frau Lobeinstryt und stand daneben mit leuchtenden Augen. Denn er hatte nicht bloß gehört, sondern auch ... verstanden ...

18. Kapitel.

Im „Goldene Baum“ zu St. Kathrein waren zwei Freunde angelkommen. Mither Stuhlhauer Malermeister aus Neuport und Kammerdiener John Higgins, hatte der ältere des Herren in den Meldezettel eingetragen, während das neue Zimmer für sich nur ein anwesendes kleineres für seinen Kammerdiener gemietet und für eine Woche vorabbezahlt hatte.

„So — und nun wollen wir es uns vor allem etwas beweisen machen," sagte er, nachdem der Zimmerfressler bei dem er ein trauriges Abendessen bestellt hatte, gegangen war. „Die Freude in Jahren, wie wir sind, war die Fahrt von Capti hierher innerhalb ziemlich anstrengend. Füllen Sie ein weiteres nur meine Sachen aus, Higgins, die Dören können im Koffer bleiben. Dann ruhen auch Sie sich aus." Der Kammerdiener wischte ihm einen verdrossenen Bild zu. „Es scheint, daß Sie mich, auch wenn wir allein sind, als einen Staatsmann betrachten!" — „Für Gewohnheit, mein Lieber," lachte Malermeister, Krügen und Kratze ablegend und sich behaglich aufs Sofa neigend. „Uebrigens werden Sie so nicht mehr lange sein, sondern schon zu den nächsten Tagen baldvoll und in Gruoden entlassen werden, da Sie hier keinen Kommandeur mehr benötigen." — „Und dann? Was soll das mit werden?" — „Das, was Sie in Wahrheit sind: Ein vornehmer Herr! Dazu noch offiziell einer, der in der Welt sein Glück gemacht hat und in die Heimat zurückkehrt, um alle Begehrungen wieder einzutragen."

„Und Sie?" — „Ah — ich werde wahrscheinlich bald nach Grösbach überreden." — „Zind Sie toll? Es war schon Wahnsinn, hierher zu kommen!" „Nicht im mindesten. So, wie ich heute aussehe, kann mir mein bester Freund nicht erkennen — außerdem besiegt ich hier herum gar keine anderen Freunde!" Der andere blieb ihn nur höflich an. „Aber wozu das alles? Wozu überhaupt diese Geheimnisrätsel vor — mir?" Warum wollen Sie mir nicht offen sagen, was Sie beschäftigen?" — „Weil ich es für besser halte, wenn Sie in Unkenntnis der Sachlage, also unbelogen, meine weiteren Bewegungen ausführen." — „Das heißt also, ich soll weiter nur blindes Werkzeug für Sie sein?" — „Vorläufig — ja! Ich muß das Terrain ja selbst

erkundigen. Leider geht nicht alles nur zu Ihrem Beste!" — „Und — zu dem Ihren?" — „Natürlich! Auch. Wir haben und in eins zu bestimmtem Zweck verbunden, und da es Ihnen nicht gelang, das Ziel zu erreichen, habe ich die Sache jetzt selbst in die Hand genommen ... unter ziemlich günstigen Ausichten, wie ich glaube!" — „Wiederlich! Was damals mischlang, kann heute um so weniger gelingen! Die Zeit ist verpast." — „Wer weiß? Menschen und Verhältnisse ändern sich oft von Grund aus durch die Zeit. Und da ich einerseits Zufälle nie unbedacht lasse, anderseits ein merkwürdiger Zufall mich wieder auf die alte Sage brachte, so will ich ihn eben ausnutzen." — „Welcher Zufall ist das? So viel wenigstens werden Sie mir doch sagen können?"

„Um — nehmen Sie an, daß ich am ersten Tag, als wir Capti betreten, ein sehr interessantes Zwiesgespräch durchfallen erschaffte, das manche Erinnerung in mir wachrief und mich auf allerlei Ideen brachte ..." — „Ein Zwiesgespräch zwischen wem?" — „Zwischen einer schönen jungen Dame und einem alten Mädel!" — „Ah — die Mädelfrau, hinter der Sie seitdem wie toll her sind und derzeitwegen wir offenbar auch knall und fall hierher mussten!" sagte Higgins ärgerlich. „Kann weiß ich kaum — und alles andere, was Sie mir vorwerfen, ist einfach — Blech. Sie sind verliebt in die Person, das ist der Kern von allem! Aber ich sage Ihnen, Sie sind ein alter Esel, wenn Sie meinen, bei der jungen Frau an der Art Ziel zu kommen!"

„Bad — so oder so werde ich es!" — „Nun! Bilden Sie sich deun im Ernst ein, Sie werde Ihrem Viehdogenen die Gehör schenken, und wenn ich zehnmal einen alten Mann hat, den Sie nicht lieben kann?" Malermeister war ernst geworden. „Und bilden Sie sich etwa im Ernst ein, daß ein Mann wie ich, nahe an den fünfzig, nebst mit allen Hunden, müßteln und prahllich — wirklich um einer schönen Dame willen den Kopf verlieren? Nein, mein Lieber, so albern bin ich nicht. Aber diese junge Frau bedeutet für uns beide viel mehr, als Sie gegenwärtig ahnen, mein Lieber! Und die Rolle des schwatzenden Viehobers ist die unverlässlichere Art, sich in ihrer Nähe zu halten, was sehr nützlich ist ... aber es ist genaureichwohl! Ich höre den Speisekellner mit dem Abendbrot kommen. Richtig, machen Sie sich ans Ausrücken, Higgins, sonst kann er Sie für einen hämmerlichen Kammerdiener halten!"

Neues aus Altem macht jede kleine Hausfrau durch Aufstellen aller verbliebenen Stoffe verhältnißmäßig **Breite Massenfutterbar**. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Waldorf-Astoria

ELEGANTE

Infolge bedeutender Steuererhöhung treten
am 1. Juli 1922 folgende Cigarettenpreise in Kraft:

CLIO KORK	Stück 2.- M	WALHALLA	Stück 4.- M
CAIRO GOLD	" 2.- M	RENNFLAGGE	" 4.- M
ÖBERST	" 250M	WHITE HOUSE	" 5.- M
CHICAGO KORK	" 250M	EPSOM	" 5.- M
BRIDGE	" 3.- M	WALDORF-ROSE	" 6.- M
BLAU PUNKT	" 3.50M	WALDORFPERLE	" 8.- M
NEW-YORK KORK	" 3.50M	CENTRAL PARK	" 10.- M



HAMBURG-AMERIKALINIE
UNITED AMERICAN LINES INC.
Von Hamburg nach
Südamerika
RIO DE JANEIRO und BUENOS AIRES
DEUTSCHE PASSAGIERDAMPFER
RUGIA 26. JULI
BADEN 25. AUGUST
TEUTONIA 6. SEPTEMBER
GALICIA, RUGIA und TEUTONIA führen
eine erste Klasse, RUGIA hat nur eine
einfache Kajütenklassierung. Auf allen
vier Dampfern ist eine moderne dritte
Klasse mit eigener Speisesaal, Rauch-
zimmer, Duschsalon und Schlafkabinen
zu zweit und mehr Betten vorhanden.
AUSKUNFT ERTEILT DIE
HAMBURG-AMERIKALINIE
HAMBURG und deren Vertriebe in:
Chemnitz: Alfred Blaak, Langstr. 25.
Bautzen: Ernst Seubert, Teplitzer Str. 21.
Dresden: Emil Hölk, Mo-
zartstraße 7.

Feinste Maß-Anfertigung für Herren

in eigener Werkstätte

Fadigmäßige Beratung
Beste Zutaten
Zuverläss. Bedienung



Solide Verarbeitung
Tadeloser Sitz
Schnellste Lieferung

Großes Lager in preiswerten Stoffen aller Art

Krenner

Modeschauhaus Altmarkt

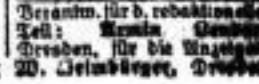
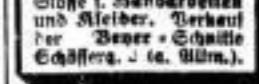
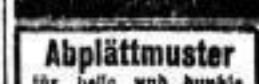
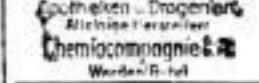
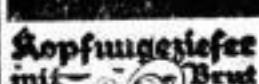
Dresden

Private und geschäftliche Drucksachen

In elegant Ausführung liefern preiswert u. prompt

M. & R. ZOCHER

Große Plauensche Straße 21
Annenstraße 9, Ecke Am See



Große Auswahl

Solide Reise-Artikel Lederwaren

Eigene Fabrikate

Ernst Lange, Koffer- und Taschenfabrik
König-Johann-Straße 12, Ecke Pirnaischer Platz.
Telefon Nr. 19669, 19170.

Butter

Wertiger Butter-Ersatz
mit die von mir gefüllten

Spezial-Margarine-Marken

erster Güte in Röhrling, Teller, besser Bekanntheit

p. Bernet, Webergasse

Gräßtes Spezial-Ersatz am Markt.



Kunstgewerbliche Beleuchtungskörper

Tisch- und Standlampen
Seidenschirme und Ampeln
Gebrauchs- und Ziergegenstände

Elektro-, Koch- und Heizapparate

E. Kreinsen Nachf.

Prager Straße 29.

Komplette Wohnungs-Einrichtung

Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer

alles mit reichlichem Zubehör u. in exakt. Ausführung,
preiswert zu verkaufen.

Schellenberg, Reichstraße 16, 1.

Herrenstoffe
Kostümstoffe
Mantelstoffe
Sportstoffe
Futterstoffe
Billard-, Faule- und
Damenstücke

Tuchhaus

Herrn. Pörschel

Dresden-A., Schloßstraße 19.
Cegründet 1888.

Bei Korn- u.
Blasenleiden

gebräuchlich. Sie hilft sofort

„COBA“

hergestell. n. deutsc. Rezept.
Hauptheile: A. Stomboff Nachf., Blasenleiden, Polypath., Zeffil.; Copalv-Balsam 0,5 g.

Beratung, für d. reibschleudernde

Stoffe: Korn- u. Blasenleiden.

Telefon: Dresden, 14. Reichsstr. 10.

Abplättmuster

für helle und dunkle

Stoffe: Korn- u. Blasenleiden

Verkauf der Beger - Schallie

Schäffer, J. (o. Blasenleiden)

Beratung, für d. reibschleudernde

Stoffe: Korn- u. Blasenleiden.

Telefon: Dresden, 14. Reichsstr. 10.

Wiederholung

Wiederholung